

## *Die Wahl nächtlicher Ruheplätze und andere Gewohnheiten der Schmetterlinge.*

Von H. Stauder, Triest.

Der in Entomologenkreisen vielfach verbreiteten Meinung, der Nächtigung der Schmetterlinge sei nur eine untergeordnete Bedeutung beizumessen, möchte ich mit dieser kleinen Arbeit etwas näher treten.

Wenn ich auch eingestehen muß, daß es ursprünglich lediglich Egoismus war, der mich geleitet hatte, als ich schon als Anfänger bei vielen Tagfalterarten zu ergründen suchte, wie ich in kurzer Zeit recht viele Arten in Anzahl erbeuten könne, so mag mir das heute infolge Verjährung verziehen sein. Wie hundert anderen ergings mir auch: Begieriger Anfänger, dem täglich nur wenige Viertelstunden zum Sammeln zur Verfügung standen, ist es da ein Wunder, wenn man „findig“ wird?

Wie aber jedes Ding seine zwei Seiten hat, eine gute und eine schlechte, so war es auch hier der Fall. Aller Anfang ist schwer; namentlich wenn guter Rat mangelt. Aus meinem Wunsche, eine reiche Ausbeute einzutragen, gedieh die Gabe der Beobachtung, wo die Falter am liebsten der Ruhe pflegen und von wo man sie am leichtesten ins Netz bekommen könne, und wie die Erfolge anfänglich rein sammlerischen Wert hatten, so änderte sich das recht bald zu Gunsten eines forschenden Standpunktes, je mehr ich mich in das Studium der Natur vertiefte.

Im Laufe vieler Sammeljahre gelangte ich zur Einsicht, daß die Wahl der Nachtherberge der Schmetterlinge wohl nur in den seltensten Fällen lediglich vom Zufall abhängt, sondern ebenso wie bei höheren Geschöpfen dem Selbsterhaltungstrieb folge, denn vor den Unbilden der Witterung schützt die Bekleidung des Körpers allein das Geschöpf nicht, wenn sie sich auch nach den Jahreszeiten und in weiterer Grenze nach dem Klima des Verbreitungsgebietes zweckmäßig verändern kann, wie wir es von den höheren Tieren wissen.

Solche Veränderungen der Bekleidung kommen übrigens auch bei den Schmetterlingen vor, wengleich man hier kaum von einem Zusammenhang mit der Zweckmäßigkeit für die Existenz des Tieres reden kann, so z. B. kann man bei *Colias croceus* Fouc., die in mehreren Generationen vorkommt, beobachten, daß die Frühjahrsgeneration auf der Hinterflügel-Unterseite (Basis) zottig behaart ist, während die Sommerform dieser Behaarung entbehrt.

Betrachtet man die Gewohnheiten in der Lebensweise der Schmetterlinge, so muß man folgern, daß sie mit dem Selbsterhaltungstrieb unmittelbar zusammenhängen. Der Mauerfuchs, *Pararge megaera* L., der sich tagsüber in der größten Hitze aufhält, sucht zur Nacht auf den tagsüber von der Sonne durchhitzten Steinen von Mauern oder Felsen, die noch lange nach Sonnenuntergang die aufgespeicherte Wärme bewahren, Zuflucht und Schutz. Mehrere Tagfalterarten, die tagsüber an Waldrändern und auf Waldwiesen sich tummeln, ziehen sich gegen Abend von der feuchten Wiese in den schützenden Wald zurück. Ein solches Verhalten kann kein zufälliges sein.

Die Lebensweise vieler Schmetterlingsarten zu ergründen, ist aber nicht allein vom rein wissenschaftlichen, sondern auch vom volkswirt-

schaftlichen Standpunkte aus interessant und notwendig; bei vielen Schädlingen ist es sogar sehr wichtig, zu wissen, wo man sie des Nachts in Massen antreffen kann, um ihre Ausrottung erfolgreich ins Werk leiten zu können. Wie oft liest man vom massenhaften Auftreten des Kohlweislings in manchen Jahren und von den Verwüstungen der Krautäcker durch die Raupen dieses Schädlings! Als ich im fruchtbaren Görzerboden, der Gemüsekammer Oesterreichs, im Jahre 1908 die weitausgedehnten Kartoffeläcker frühmorgens nach den Raupen von *Acherontia atropos* L. absuchte, scheuchte ich bei jedem Schritt einige Falter von *Pieris brassicae* auf, welche in den tiefen Ackerfurchen ihrer Nachtruhe gepflegt hatten; hunderte von Weibchen hätte ich in wenigen Stunden abfangen können, da sie noch schlaftrunken, taumelnd flogen; wenn nun solcher Fang wochenlang systematisch während 1 bis 2 Morgenstunden betrieben würde, könnten wohl Abertausende von Weibchen vernichtet und an der Eiablage gehindert werden, da wir bis heute kein anderes geeignetes Mittel kennen, diese Landplage mit Erfolg zu bekämpfen.

Wenn ich nun meine während 14 Sammeljahre bezüglich des Einsetzens und Nächtigens von Schmetterlingen gemachten Wahrnehmungen bekannt gebe, so verfolge ich damit einen doppelten Zweck: erstens möchte ich der Gewohnheit, der Lebensführung unserer geflügelten Lieblinge eine untergeordnete Bedeutung beizumessen, entgegentreten und zu beweisen trachten, daß die Wahl des schützenden Platzes nicht planlos getroffen wird, sondern mit dem Selbsterhaltungstrieb des Individuums in innigem Zusammenhange steht und zweitens schwebt mir der Wunsch vor, den Unerfahrenen den Weg zu weisen, wie man manche Arten bei geringem Zeitaufwande mühelos in Anzahl einbringen kann. Hierbei richte ich aber einen Appell an das Gewissen der Sammler, niemals in gewerbsmäßigen Vandalismus zu verfallen und damit zur Ausrottung gänzlich unschädlicher Arten beizutragen.

Wenn auch vieles schon bekannt sein dürfte, so wird immerhin manches doch Interesse erwecken und zu weiteren Beobachtungen und Betrachtungen anregen.

In den Bereich dieser Studie glaubte ich nicht allein die Tagfalter im engeren Sinne, sondern auch solche tagliebenden Arten, die dem System nach zu den Heteroceren gerechnet werden, einbeziehen zu müssen.

Vorauszuschicken wäre, daß die Lebensgewohnheiten ein und derselben Art an verschiedenen Oertlichkeiten oft auch verschiedene sind im allgemeinen kann als Grundsatz gelten, daß die Beweglichkeit der Falter im heißeren Klima viel lebhafter ist als im gemäßigten und unter dem nordischen Himmel; solche Beobachtungen habe ich mehrfach gemacht und werde sie bei den einzelnen Arten streifen.

Die Beobachtung F. Hoffmanns (Krieglach), daß der Tagfalter im allgemeinen in jenem Zustande nächtige, in welchem er tagsüber bei Regen angetroffen wird\*), vermag ich nur zu bestätigen und muß noch hinzufügen, daß viele Arten — namentlich solche der höheren Gebirge — schon beim Herannahen eines Gewitters früher als gewöhnlich sich zur Ruhe anschicken; daraus folgere ich, daß viele Arten Witterungs-

\*) Mitt. Ent. Ver. „Polixena“, VI, Nr. 1, p. 1.

stürze im voraus spüren. So können manche Arten Anspruch auf den Ruf eines Wetterpropheten erheben, wenn auch das Witterungsvermögen erst kurze Zeit vor dem Umschlag in Kraft tritt. Den größten Schaden können Regen, Sturm, Hagelschlag und Gewitter den Schmetterlingen bringen und diese Naturerscheinungen sind es auch, welche die um Dasein und Fortpflanzung besorgten Tiere, insbesondere die Weibchen, wittern und vor denen sie sich instinktgemäß rechtzeitig in Sicherheit zu bringen trachten.

Nachstehend meine diesbezüglichen Beobachtungen, die ich auch auf andere für den praktischen Sammler lehrreiche Beobachtungen ausdehnen werde.

1. *Papilio machaon* L. fand ich in der sommerlichen Abenddämmerung bei Triest mehreremal in Eichenwäldern an Blüten verschiedener niederer Pflanzen, vorzugsweise an Kleearten. In der Sahara traf ich *hospitonides* Obt. frühmorgens nach Sonnenuntergang an Blüten des Kappernstrauches ruhend. Auf diese Art konnte ich am Col di Sfà bei Biskra mehrere Stücke mit den Fingern abnehmen, während ich den tagsüber in glühender Sommerhitze dahinjagenden Faltern meist vergeblich über das halsbrecherische Gerölle nachrannte.

Während heftigen Regens konnte ich *machaon* zur Mittagszeit von Blüten einer Steinnelke mit der Hand abnehmen.

2. *Papilio alexanor* Esp. beobachtete ich bei Castelvecchio in Dalmatien tagsüber öfters an halberblühten Distelköpfen, während er gegen Abend nur mehr an solchen Pflanzenblüten, die auf steilen Kalkhängen wuchsen, zu finden war. An diesen scheint er auch zu nächtigen, weil er, sobald die Sonne dorthin gelangt, vormittags von den hohen Felswänden herniederfliegt.

3. *Papilio podalirius intermedia* Grund ist im Illyrischen auf Kleeefeldern oft massenhaft anzutreffen und nächtigt auch gerne darin. Im Cocuzzostocke bei Cosenza fand ich *podalirius* nach Sonnenuntergang auf Quendelpolstern an sonst ganz ungeschützten Stellen. Die drei genannten Arten scheinen gegen Witterungseinflüsse sehr unempfindlich zu sein, weil sie bezüglich ihrer Nachtherberge nicht allzu wählerisch verfahren.

4. *Thais polyxena cassandra* Hbn. nächtigt unter Akazien- und anderem Gebüsch, wo die ♀♀ auch meist ihre Eier an dort wachsenden Aristolochien ablegen.

5. *Parnassius apollo pumilus* Stich., der in namhafter Höhe des südkalabrischen Apennins vorkommt, woselbst die heftigsten Wetterstürze auch im Juli einsetzen, ist ein prächtiger Wetterprophet. An einem gewitterschwülen Nachmittage konnte ich auf dem gewöhnlichen Flugplatze kein einziges ♀ erblicken. Bevor das Gewitter ausbrach, flüchtete ich mich in einen nahen Buchenwald, und fand hier (um 3 Uhr) an *Corydalis* unter abgefallenem Laub mehrere ♀♀, die dort herumkrabbelten und sich offenbar ein schützendes Plätzchen suchten. Hier und an sehr geschützten Stellen in den Felswänden fand ich an den folgenden Tagen während der Spätnachmittagstunden noch einige der selteneren ♀♀, während die ♂♂ auch an solchen Blüten nächtigten, die an weniger geschützten Stellen standen. Im besagten Buchenwäldchen beobachtete ich auch spätnachmittags die Copula.

Untertags bevorzugt *pumilus* als Flugplatz die heißesten Stellen, die den ganzen Tag von der Sonne bestrahlt werden; die Nacht wird aber — wie schon erwähnt — vom ♀ ausschließlich, vom ♂ meistens — an sehr geschützten Orten verbracht.

6. *Parnassius mnemosyne calabrica* Trti., der fast auf dem gleichen Flugplatze wie *pumilus* vorkommt, hat ganz gleiche Lebensführung. Ein ♀ beobachtete ich abends, wie es ins Geröll kroch.

7. *Pieris brassicae* L. nächtigt (bei Görz) nicht in Krautäckern, sondern in den tiefen Furchen der Kartoffeläcker oder im Kartoffelkraute selbst. Wie ich eingangs erwähnte, scheuchte ich in den frühen Morgenstunden ganze Schwärme dieses Schädlings auf.

8. *Pieris rapae* L. fand ich in der Umgebung von Triest vielfach an Blumenkohl nächtigend, doch meistens nur ♀♀; die ♂♂ ziehen Gebüsch in der Nähe des Flugplatzes zur Ruhe vor; aus einer hohen, mit dichtem Epheugebüsch verwachsenen Weinbergmauer scheuchte ich alljährlich viele Hunderte von ♂♂ auf und fing auf diese Weise die begehrteren Formen *leucotera*, *immaculata* und *vestalis*, während ich die gewöhnlichen Formen (*rapae rapae*, *metra*) entweder fliegen ließ oder tötete.

9. *Pieris manni* Mayer hat ganz andere Lebensgewohnheiten wie die vorige Art. Während die Einflug- und Tummelplätze von *P. rapae* fast durchweg Krautäcker sind, bevorzugt *manni* sowie die Sommergeneration *rossii* Stef. sterile, sonnenbestrahlte Kalkhänge, nächtigt aber niemals an denselben selbst, sondern zieht sich (beide Geschlechter) in den späteren Nachmittagstunden ins Unterholz der Eichenwäldchen zurück. *Rossii* erbeutete ich ohne jede Mühe an besonders heißen Junitagen zwischen 2 und 4 Uhr, indem ich die Sträucher recht schattiger Buchenwäldchen abklopfte; fast aus jedem Strauche flog taumelnd wenigstens ein ♂ heraus, aber keine ♀♀, diese sitzen mit Vorliebe an Blüten, die zu Füßen der schützenden Gesträucher wachsen. Einem geübten Auge entgehen sie auch hier nicht, obwohl sie sehr träge sind und nicht flattern. Eine weitere Methode, ♀♀ von *manni* und *rossii* mühelos einzufangen, besteht darin, sie in Steinbrüchen oder Geröllfeldern, in denen die Futterpflanzen der Raupen\*) ihren bevorzugtesten Standpunkt haben, in den Mittagstunden abzapfen. Gegen 11 Uhr vormittags fliegen die ♀♀ da zur Eiablage ein und man kann beobachten, wie sie von Pflänzchen zu Pflänzchen in tragem Fluge huschen und an die Blattunterseite je ein Ei ablegen. Man kann dann den Falter selbst fangen wie auch die Eier absuchen. Die Zucht ist spielend leicht, da die Raupen sehr gefräßig und schnell erwachsen sind.\*\*)

10. *Pieris ergane* Hbn. lebt unter ähnlichen Verhältnissen wie *manni* Mayer. Die ♂♂ nächtigen aber auf ganz unzugänglichen Klippen, während ich die ♀♀ spätnachmittags oft ins Kalkgerölle einsetzen sah. Die Jagd nach diesem vielbegehrten Weißling wird dem Unerfahrenen oft recht sauer. An den glühendheißen Hängen des Kozjak bei Castelvechio (in Mitteldalmatien) hetzte ich mich, solange ich die Gewohnheiten dieser Arten nicht erkannt hatte, oft stundenlang

\*) *Diplotaxis tenuifolia* und *erucoides*.

\*\*) Diesbez. vergl. H. Stauder in Z. f. wissensch. Jns. Biol X, 1914 pp. 208 et sequ., ferner idem in Boll. d. Soc. Adr. di scienze natur. Trieste, Vol. XXVII, I, pp. 124—127.

ab, ehe ich ein ♂ ins Netz bekam. Erst nach und nach fiel mir auf, daß die ♂♂ in den Mittagstunden immer an derselben Stelle hin- und herstrichen und zwar einem Fußsteige entlang. Ich stellte mich nun in guter Deckung hinter einem verkrüppelten Dornbusche auf und fing, ohne mich vom Platze zu rühren, in einer Stunde gegen 15 ♂♂. Eine weitere Methode: Da der Geschlechtswitterungssinn der Art sehr ausgeprägt ist, legt man ein schwach gedrücktes ♀ an den Einfallstellen der ♂♂ auf den Boden, die dann ohne Scheu anfliegen und zu fangen sind, wobei man sich sogar bequem vom Zustande des Falters überzeugen kann.

Eine dritte — vielleicht die beste — Methode: *Ergane* gehört zu den „durstigen Seelen“ und ist in den heißen Nachmittagstunden an Quellausflüssen, wenn solche vorhanden sind, in Anzahl in Gesellschaft von *P. manni* und von *Lycaeniden* zu finden und leicht ins Netz zu bekommen. Auch Käseköder versuchte ich mit einigen Erfolgen da, wo Süßwasser mangelte.

11. *Pieris napi* L. nächtigt genau so wie *P. manni* Mayer und ist auch tagsüber nur selten auf Kohlfeldern zu finden. Tiere der Frühjahrsgeneration traf ich in Istrien als eine der ersten Pieriden in Laubwäldern, die noch keinen Blätterschmuck trugen.

12. *Euchloë belia* Cr. und deren Formen. Ueber die Nachtherberge dieser an ihren Flugplätzen meist sehr gemeinen Art konnte ich mir bis heute kein richtiges Urteil bilden, obwohl ich die Art schon unter vielen Himmelsstrichen erjagt habe. Bei dem kräftigen Flügelbau dürfte diese Art zur Nächtigung nicht besonders wählerisch sein. Höchstwahrscheinlich nächtigt sie auf steiler Kalkformation und eingesprengten Wiesen an Cruciferen; wenigstens fand ich *romana* Calb. bei Spalato und die nordafrikanische *belia*-Form bei Constantine in Algerien frühmorgens noch schlaftrunken an Cruciferenblüten. Auf der Kuppe des Monte Pendolo bei Castellamare di Stabia und auf dem Gipfel des Montealto konnte ich feststellen, daß die Geschlechter sich in den Mittagstunden zur Begattung treffen, wie wir dies von *Papilio machaon* und *podalirius* auch wissen. Vom Jägerstandpunkte aus ist diese Art wie auch die verwandte *Leucochloë daphidice* L. als „stupid“ zu bezeichnen.

13. *Anthocharis cardamines* L. sucht wegen seines zarten Flügelbaues dichtes Buschwerk als Nachtschutz auf.

14. *Anthocharis eupheno* L. habe ich bei Bone in Nordalgerien in den frühesten Morgenstunden aus Straßengräben, die Sumpfwasser enthielten und in denen eine mir unbekannt Kresse blühte, aufgescheucht.

15. *Teracolus nouna* Luc. mit ihrem äußerst zarten Flügelbau und schwachen Rippen hat ganz besondere Ursache, vorsichtig in der Wahl ihres Ruheplatzes zu sein. In den öden Steinwüsten der zerklüfteten Djebel Aurès in Südalgerien scheuchte ich die dortige Frühjahrsform *auresiaca* Stauder frühmorgens knapp nach Sonnenuntergang aus *Capparis droserifolia* und auch anderen verkümmerten strauchartigen Gewächsen, in welche sich nachmittags beide Geschlechter einsetzen, in Anzahl auf. Die zarten Falterchen sitzen mit zusammengeschlossenen Flügeln meist am Fuße der Sträucher, durch ihre Unterseitenfärbung an die Umgebung prächtig angepaßt. Die Jagd nach *nouna* zur Tageszeit ist in dem sonnendurchglühten Gerölle — dem bevorzugten Flugplatze der Art — nicht nur äußerst beschwerlich, sondern sogar hals-

brecherisch. Es empfiehlt sich daher, schon vor Sonnenaufgang auf den Einfallsplätzen zu stehen, da *nouna* in den ersten Morgenstunden noch ziemlich unbeholfen gaukelt, während sie sich bei vorgeschrittener Tageshitze zu einem wüsten Flieger verwandelt.

Ob die Art zu den Potatoren gehört, konnte ich nicht feststellen, obwohl bei El Kantara Wasser vorhanden ist. Nicht selten sind Stücke, die deutliche Spuren von Eidechsenbissen in den Flügeln aufweisen; solche Bisse beobachtete ich auch bei vielen anderen Pieriden wie *rapae*, *ergane*, *manni* und *daplidice*. Die mit einem sehr zähflüssigen Darminhalte gefüllten Raupen von *nouna* scheinen die Eidechsen zu verschmähen; sie wären diesen eifrigen Insektenjägern sehr leicht erreichbar, wenn auch nicht gut sichtbar, da sie äußerst träge sind und vorzüglich an die Umgebung angepaßt leben.

16. *Gonopteryx rhamni* L. fand ich bei Görz an blühendem Klee (in Kleewiesen) im Hochsommer in Massen nächtigend, mit zusammenschlagenen Flügeln, in guter Anpassung.

17. *Colias croceus* Fourcr. (*edusa* F.) nächtigt gern an Scabiosenblüten; bei Triest bilden mit *Scabiosa arvensis* dichtbestandene Karstwiesen die Zusammenkunftsplätze beider Geschlechter, und man kann sie daselbst in den ersten Vormittags- und den Spätnachmittagstunden zu vielen Dutzenden von den Blüten wegfangen, während sie im Fluge ziemlich schwer zu bekommen sind. Alljährlich beobachtete ich auf einem kleinen Karstwieschen bei Prosecco die prächtige Herbstgeneration zwischen dem 8. und 18. September zu vielen Hunderten, während ich zur selben Zeit an anderen Orten immer nur einzelne Stücke sah.

18. *Leptidia sinapis* L., ein Zartflügler, lebt bei Tag und Nacht gern in windgeschützten Wäldern und verirrt sich nur selten auf offene Wiesen.

19. *Melanargia galathea procida* Hbst nächtigt in Südosteuropa auf mit hochwüchsigen Gräsern bestandenen feuchten Wiesen, am Boden versteckt; als ganz besonders bevorzugte Flugplätze können steilere Kalkhänge mit hohem Graswuchse gelten, wo man die Falter dann zu vielen Tausenden beobachten kann. *Procida* und namentlich die unter *procida* ♂♂ vorkommende Form, die unter dem Namen *leucomelas* Esp. in Umlauf ist, aber richtig *ulbrichi* Aign. heißt, scheint mir überhaupt eine ausgesprochene Rasse der Calcarregionen zu sein. *Ulbrichi* ist an selben Flugplätzen nicht alljährlich gleich häufig anzutreffen; bei Görz (Grojna, Juni) fand ich nur in einem Jahre (1913) unter *procida* ♂♂ etwa 70 % *ulbrichi*; in mehreren Vorjahren war diese Form eher als eine Seltenheit zu betrachten. Ferner machte ich die Erfahrung, daß die zu Ende der Flugzeit schlüpfenden Tiere häufiger *ulbrichi* ergaben, als zu Anfang der Flugzeit. Analoge Beobachtungen machte ich bei *Colias croceus helice* Hbn. und *pallida* Tutt, sowie der gelbgefleckten *Zygaena transalpina*-Form *boisduvalii*.

Zum Massenfange von *procida* und ihrer prächtigen Aberrativformen eignen sich ganz besonders solche Kalkhänge, an denen auch blühende Disteln und Scabiosen stehen. An diesen Blüten saugen sich ♂ und ♀ lebhaft fest, sodaß man sie vorerst ruhig auf ihre Brauchbarkeit und die Abweichungen auf der Hinterflügelunterseite prüfen kann, bevor man sie zwecklos tötet.

Wie ich schon eingangs erwähnte, sind die Lebensgewohnheiten derselben Art unter verschiedenen Himmelsstrichen nicht immer dieselben. Während z. B. *galathea* und *procida* in Mittel- und Südost-

europa zu den trägen Fliegern zu zählen sind, kann ich der nordafrikanischen Rasse *lucasi* Kbr. nur das Zeugnis eines heftigen Fliegers ausstellen; ich konnte *lucasi* bei Constantine und El Kantara im Atlas überhaupt nur ins Netz bekommen, wenn sie an Distelköpfen saß; im Fluge ist *lucasi* nur sehr schwer zu fangen. Auch am Aspromonte fand ich *procida* ♂♂ unvergleichlich lebhafter und scheuer als z. B. bei Triest und in Istrien.

20. *Melanargia larissa herta* Hbn, *adriatica* Seitz fand ich bei Spalato in Mitteldalmatien vorzugsweise in Pinienwäldchen, etwas seltener an Eisenbahndämmen, woselbst die Art auch im hohen Grase nächtigt. Selbst noch im Juni flog die Art ziemlich träge und war leicht in Anzahl, namentlich abends, einzubringen.

21. *Melanargia ines* Hoffgg., die nach Seitz nur auf steinigem, vegetationsarmen Höhen vorkommen soll, fand ich bei Constantine ab und zu auch in Pinuswäldchen im Schatten.

22. *Melanargia arge cocuzana* Stauder ist im Gegensatz zu *galathea*, *procida* und *larissa herta* ein strammer Flieger; die ♂♂ sind nur schwer ins Netz zu bekommen, etwas leichter die ♀♀; letztere sind aber immer noch viel flinker als die ♂♂ anderer *Melanargia*-Arten. Die Nächtigung geschieht ebenfalls in hochwüchsigem Grase und unter Farnkraut.

23. *Satyrus hermione* L. nächtigt (um Triest) gern in Ritzen größerer Eichenstämme knapp unter der Krone; auch unter Brückenbogen fand ich diese Art spätnachmittags oder bei Gewitter schon in den Mittagstunden.

24. *Satyrus briseis saga* Fruhst., die illyrisch-dalmatinische Rasse von *briseis* L., sucht im Gegensatz zur vorigen häufig im Karstgerölle Schutz zur Nachtzeit und bei Gewittern. Die ♂♂ fand ich bei Triest aber auch an Scabiosen nächtigend oder im hohen Karstgrase versteckt. Während *saga* auf dem Karstgerölle, wo sie sich an heißen Juli- und Augustnachmittagen gern sonnt, schön wegen der enormen Anpassungsfähigkeit schwer zu fangen ist, braucht man sich nur in gutgewählter Deckung neben einer Distelblüte zu postieren, um in kurzer Zeit ein Stück nach dem anderen wegzufangen. Obwohl die Tiere äußerst scheu sind, kehren sie doch — von der Blüte verscheucht — immer wieder dorthin zurück.

Bei Rakitovic in Inner-Istrien erbeutete ich auf diese Weise an drei Distelblüten in einer Stunde gegen 40 Pärchen und saß dabei gemächlich rastend im Schatten.

25. *Satyrus arethusa carsicus* Stauder, die schwarze Lokalform Inner-Istriens, nächtigt in windgeschützten Karstdolinen (trichterförmigen Vertiefungen des Karstterrains), ist aber untertags niemals in denselben, sondern in deren Nähe anzutreffen.

26. *Satyrus abdelkader lambessana* Stgr. flog tagsüber bei Batna am Atlasübergang in ausgetrockneten, überschatteten Bachbetten und war wegen seiner Unbeständigkeit im Fluge gar nicht leicht zu fangen. Erst am letzten Sammeltage ergründete ich die Nachtherberge unter mit Gras umgebenen Steinen, die zu Füßen von Sträuchern und Bäumen lagen.

27. *Satyrus cordula calabra* Costa mit ihrem verhältnismäßig zarten Flügelbau hat im rauhen Aspromonte-Gebirge ganz besonders Ursache, recht geschützte Plätzchen zum Nächtigen zu wählen. Bei etwa 1400 bis 1600 m scheuchte ich diese prächtige Form im Juli 1914 auf einer mit hohem Farnkraute bestandenen Viehweide aus Erdlöchern, die ihr Schutz vor dem Nachtfrost und den häufigen Gewittern gewähren, auf; sie ist sehr lokal und hat sicherlich alle Not, sich im Aspromonte zu erhalten.

(Schluß folgt.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für wissenschaftliche Insektenbiologie](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Stauder Hermann

Artikel/Article: [Die Wahl nächtlicher Ruheplätze und andere Gewohnheiten der Schmetterlinge. 299-305](#)